

ringer Ausdehnung, haben von einer Seite abschüssige Ufer, welche dem Wachsthum der Wasserpflanzen nicht günstig sind; auch kann hier das Wasser von Zeit zu Zeit erfrischt werden.

Die südöstlichen und südlichen Winde streichen über die Moräste, welche den alten Mühlgraben hinter den Schwezinger Gärten begleiten, und über diejenigen welche diesseits des Kenerhofes und des Lindenhofes durch Aushebung entstanden sind. Wenn diese naß sind, oder ein seichtes Wasser darüber steht, können sie sehr schädliche Dünste verbreiten, wogegen aber die Stadt durch den Schloßgarten und die hohen Schloßgebäude ziemlich gedeckt ist. Es liegt im Interesse der Eigenthümer der Schwezinger Gärten und der anstoßenden Mecker, den Mühlgraben zu reinigen und damit Garten und Boden zu verbessern. Ferner wäre es zu wünschen, daß die übrigen Moräste in tiefe Weiher und trockenen Boden, oder abwechselnd in Dämme und tiefe Gräben verwandelt werden könnten, wobei Anpflanzungen von Erlen ausnehmend gute Dienste leisten würden. Vielleicht wäre diese Verbesserung ohne Verlust zu Stande zu bringen, wenn man ein paar Jahre die Zinsen eines anzulegenden mäßigen Kapitals opfern wollte, welche nachher durch reichliche Abhau ihren Ersatz finden würden.

Die südlichen und südwestlichen Winde scheinen hier vorherrschend zu sein, dann die nördlichen; die westlichen sind auch ziemlich frequent, am wenigsten die östlichen; doch ereignet es sich wohl, daß diese einige Tage anhaltend bleiben.

Es läßt sich nicht verkennen, daß vor etlichen zwanzig Jahren die Stadt Mannheim gegen alle Winde besser geschützt war als im gegenwärtigen Augenblick. Seitdem sind sehr viele Bäume gefallen, welche nur zum Theil durch neue Anpflanzungen von weniger schutzgebenden Baumarten ersetzt wurden. Zuvor fand man auf dem Wege zu den Meckergärten einen angenehmen schattigen Spaziergang, der total verschwunden ist. Eine Verbesserung in dieser Hinsicht wäre in Harmonie zu bringen mit der schönen, musterhaften, neuerbauten Neckarbrücke.

Colini sagt in seiner Beschreibung von Mannheim:

„Im Norden wird diese Stadt durch den Zusammenfluß des Neckars und des Rheines begränzt, so wie durch Gelände zwischen diesen beiden Flüssen und der Stadt gelegen. Wiesen und Bäume machen diese Gelände anmuthig und mittelst einer geringen Strecke Weges gelangt man vom Ufer des einen Flusses zu dem des andern.

Durch freundliche Mittheilung erhalten wir folgende drei vor einigen Jahren gemachten quantitativen Analysen Mannheimer Brunnenwassers:

Bestandtheile des Brunnens auf dem Speisemarkt in 1000 Theilen:

Kohlensaurer Kalk	0,603.
Schwefelsaurer Kalk	0,356.
Ehormagnesium	0,262.
Ehloratrium	0,361.
Kieselerde	0,004.
	<hr/>
	1,586.

Brunnen auf den Planken bei Lit. E 2 No. 18:

Kohlensaurer Kalk	0,554.
Schwefelsaurer Kalk	0,373.
Ehormagnesium	0,250.
Ehloratrium	0,428.
Kieselerde	0,020.
	<hr/>
	1,625.

Brunnen bei der Rheinbrücke:

Kohlensaurer Kalk	0,375.
Schwefelsaurer Kalk	0,083.
Ehormagnesium	0,075.
Ehloratrium	0,106.
Kieselerde	0,027.
	<hr/>
	0,666.

Man sieht, daß diese Analysen mit derjenigen des Herrn Directors Schröder im Einklange sind; allein hier fehlt der Salpeter; die Kieselerde hingegen kommt in geringer Quantität dazu, was in der Dertlichkeit der Brunnen zu suchen ist, wobei der Brunnen in der Nähe der Rheinbrücke sich vortheilhaft hervorthut.

Nach ärztlichem Ausspruch sind alle genannten Bestandtheile, welche im Mannheimer Brunnenwasser vorkommen, der Gesundheit unschädlich, zumal in so geringer Quantität.

Hat man weiches Wasser nöthig, so bedient man sich bekanntlich des Rheinwassers, das filtrirt vorzüglich gut und besser als das Neckarwasser ist.

Der Bohrversuch auf einen artesischen Brunnen im Jahre 1830 auf dem Theaterplaze angefangen, hat einigen Aufschluß gegeben über den Boden worauf Mannheim angebaut ist.

Bis auf 129' Tiefe fand man abwechselnde Schichten von grobem und feinem Sande und sehr dünne Thonschichten.

Hierauf folgt eine Schicht von braunem und dunkelgrauem Thon 24'5'' mächtig; dann abwechselnde Schichten zu der Mächtigkeit von 97'5'' von feinem Kies, Sand und Spuren von Thon; auch fand man in diesen Schichten hin und wieder kleine Granitfragmente. Hiermit ward die Tiefe von 241' erreicht. In dieser Abtheilung fand man 24' unter dem oben erwähnten 24'5'' mächtigen Thonlager, also in einer Tiefe von 177'5'', ein sehr dünnes Lager von Holz (?), wie im Berichte angeführt wird. Die Strecke hierunter bis auf besagte Tiefe von 241' fand man wasserführend, worauf die Angabe einschlägt, daß der auf 206' Tiefe befindliche Sand allen Anzeigen nach starke Quellen führt, wovon das Wasser (+ 10° R.) bis zu 21' unter der Oberfläche aufstieg.

Diese abwechselnden Schichten von Kies und Sand ruhen wieder auf einer Schicht dunkelgrauen Thons 6'7'' mächtig, welche Thonschicht die Spannung des Wassers verursacht, wodurch es 21' unter der Oberfläche heraufsteigen konnte. Mit dieser Schicht wurde die Tiefe von 247' 7'' erreicht.

Bis 40' tiefer wiederholen sich Schichten von feinem und sehr feinem Sande, mit Thonaufösungen, Stückchen Granit nebst vielen Glimmerblättchen.

In dieser Abtheilung von 40' kommt eine ½ Zoll mächtige Holzschicht (?) 12' unter dem grauen Thon vor, und von hier bis auf die völlig erreichte Tiefe von 287'7'' werden die Schichten von feinem Sande u. als wasserführend angegeben. Hier stieß man auf blaugrauen mit gelbem gemischten Thon.

Hätte man Muscheln gefunden, so wäre man im Stande gewesen, das geologische Verhalten des Bodens zu bestimmen. Man kann ihn indessen als zur Diluvial-Periode gehörend ansehen.

Das zweite gespannte Wasser, welches in den letzten Sandablagerungen erhohrt wurde, stieg bis auf 20' unter Tag, oder 8' über das Niveau der gewöhnlichen Brunnen, in einer Temperatur von 8½ Grad R.

Nach dem Gutachten eines Sachverständigen hätte man bei fernerm Bohren wahrscheinlich gespanntes Wasser, welches der Oberfläche näher gekommen wäre, erreichen können, indem er vermuthet: „daß das dritte oder doch das vierte vorkommende Thonlager Wasserberge, welches über Tag aufsteigen und einen Springbrunnen bilden werde.“

Es scheint nicht, daß man die Wasser der ersten und zweiten Spannung, bei welcher letzteren man das weitere Bohren, durch übermäßigen Triebfand verhindert, einzustellen genöthigt war, chemisch untersucht hat. Auch ist kein Beweis vorhanden, daß darin Hydrothion-Säure (Schwefelwasserstoff), wie man muthmaßlich angab, vorkam, obschon diese Säure in Diluvialablagerungen nicht ungewöhnlich ist. Die Erfahrung hat indessen dargethan, daß man auf die Qualität des zuerst aufsprudelnden Wassers nicht immer fußen kann, und daß oft eine Verbesserung desselben durch die Zeit herbeigeführt wird. Die Frage, ob im Mannheimer Boden eine bessere Qualität Wassers, als die Brunnen dieser Stadt geben, durch Bohrversuche zu erlangen sei, bleibt unentschieden.

Das Erbauen der Häuser wird in Mannheim durch einen sehr guten Fundirungsgrund erleichtert. Gewöhnlich braucht man die erste Grundlage nicht viel unter der Tiefe der Keller zu legen.

In dem oberen Theile der Stadt bis zum Speisemarkt hat man Sandboden; von da bis zum Neckar, Leimen. Im Sandboden fundirt man auf 4 bis 6 Fuß Tiefe und mit Keller auf 12 Fuß; im Leimboden hingegen 8 bis 10 Fuß tiefer. Stößt man auf alten Festungsgraben, so findet man nicht eher guten Fundirungsgrund als auf 25 bis 28 Fuß Tiefe. Trifft man alte Festungsmauern an, so müssen dieselben ausgebrochen oder Grundbogen darüber gesprengt werden.

Von welcher Seite man die Lage von Mannheim betrachtet, so wird man damit einverstanden sein, daß sie durch die Natur sehr begünstigt ist, und dieses den Grund nicht allein zu dem Aufkommen der Stadt und ihrem Flor gelegt, sondern daß sie auch dadurch in früheren Zeiten Mißgeschicke überwinden konnte, von welchen anders gelegene Städte sich nicht so erfolgreich hätten erholen können, und daß diese Lage, bei politischer Stille, ihr ein weiteres Gedeihen verbürgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Zitat 35-38](#)